

ARMUTSRISIKEN

Armut ist kein Problem von Minderheiten. Sie kann fast jede/n treffen. Die Risiken sind allerdings unterschiedlich verteilt.

13,1% der Bundesbevölkerung lebten im Jahre 2002 in relativer Armut. Auf ein gesamtdeutsches Durchschnittseinkommen bezogen, lag die Armutsquote in den neuen Bundesländern bei 16,1%, in den alten Bundesländern bei 12,4%.

Bestimmte Lebenslagen und Haushaltskonstellationen erhöhen das Armutsrisiko. Erwerbslose Menschen und ihre Angehörigen sind dreimal so häufig von Einkommensarmut betroffen wie der Bevölkerungsdurchschnitt. Die Betroffenheit nimmt weiter zu, wenn die Erwerbslosigkeit andauert oder Kinder zu versorgen sind.

Erwerbstätige Menschen sind nicht per se vor Armut geschützt. 14,8% der teilzeiterwerbstätigen und 4,7% der vollzeiterwerbstätigen Personen unterschreiten die Armutsgrenze.

Familien mit Kindern tragen ein höheres Armutsrisiko als Einzelpersonen oder Paare ohne Kinder. Annähernd jede dritte kinderreiche Familie ist arm.

Alleinerziehende sind in einer besonderen Problemlage. Da Erwerbsarbeit und Kindererziehung schwer zu vereinbaren sind und häufig Unterhaltszahlungen ausbleiben, leben zwei von fünf Ein-Eltern-Haushalten unter der Armutsgrenze.

Migrant/innen sind mit 27,4% stark von Armut betroffen. Würden die Menschen in Not- und Sammelunterkünften mit berücksichtigt, so läge die Quote noch wesentlich höher.

Behinderte Menschen weisen – allein auf ihr Einkommen bezogen – keine erhöhte Armutsquote auf. Dies wäre anders, wenn ihr finanzieller Mehraufwand aufgrund der Behinderung angemessen angerechnet würde. Hierzu fehlen jedoch aktuelle Untersuchungen.



Welche Personengruppen sind überdurchschnittlich von Armut betroffen?

